

An der Grenze.

(Fortsetzung.)

„Zweitausend Silberrubel?“ rief der Russe interessirt und sprang mit offenem Munde von seinem Sessel auf. „Kerl, weisst du das auch genau und hast uns nicht zum Besten? — Und wo ist er? — Geschwind! — Du sollst uns führen. Kotorow!“ wandte er sich heftig an einen der Kosaken — „lässe unverzüglich acht von Euren Leuten aussäzen, ich werde gleich hinauskommen und das Weitere befehlen.“

Die Kosaken und Strafnicks eilten auf seinen Wink hinaus, und Janusz triumphierte. Er hatte den Juden, mit dem er selbst in dieser Nacht in Unterhandlung gestanden hatte, verrathen, um seinen Nachdruck zu befriedigen, dessen Auslagen kamen ihn selbst arg gefährden, wenn die Russen ihn nach Gefangennahme Jerzy's, wie sich erwartet ließ, als Zeugen zurück behielten, aber er tröstete sich damit, es werde ihm während der Verfolgung gelingen, über die preußische Grenze zu entkommen; vor Allem war ja Jerzy verloren und seine Schwester gerächt, denn daß erster in keinem Falle seine Heimat wiedersehen werde, möge sich die Untersuchung auch stellen wie sie wolle, davon war er überzeugt.

Mit vor Aufregung bebender Stimme beschrieb er dem obersten Steuerbeamten, der sich jetzt ganz freundlich gegen ihn benahm, das Haus der Eltern Elzbieta's, auf die er die Schuld der Habscherei zu wälzen suchte, den Ort, wo er Jerzy verlassen hatte, und der Weg, den dieser wahrscheinlich zurücknehmen werde, vielleicht schon angetreten habe. Sogleich wurden vier Kosaken zu Pferde auf den legeren beordert, um Jerzy die Rückkehr abzuschneiden, und mit den übrigen, einigen berittenen Strafnicks und Janusz selbst als Führer mache sich der Russe auf den Weg nach Elzbieta's Hause.

Um dieselbe Zeit etwa trennte sich Jerzy schweren Herzens, aber mit dem trostenden Versprechen, in wenigen Tagen mit der Antwort seines Vaters, dem er sich nun jedenfalls overtrauen wolle, zurückkehren, von Elzbieta, die ihm noch lange halb freudig, halb schmerzlich nachblickte, bis er in der dichten Waldung verschwunden war; dann begab sie sich seufzend in das Haus, in dem Niemand ihre Abwesenheit bemerkte.

Jerzy vergaß über die Gedanken, die ihn auf dem Heimwege immer wieder zu der Geliebten zurückführten, doch nicht die Gefahr, in der er schwiebte, so lange er die Grenze nicht überschritten hatte; deshalb blieb er oft stehen, lauschte und blickte sich vorsichtig um, ob ihm Niemand folge oder entgegenkome.

Er hatte bereits zwei Drittel des Weges zurückgelegt, als er in weitere Entfernung den Hufschlag schnell forttrabender Pferde zu hören glaubte — in Kurzem unterschied sein für diesen Ton geübtes Ohr sogar, daß drei bis vier Reiter, von der südlich gelegenen Tamozne herkommend, ihren Weg gerade auf ihn zuzunehmen schienen. Von Natur unerschrocken, konnte er sich doch eines hangen, unheimlichen Gefühls nicht erwehren, und wenn er auch nicht im Entferntesten ahnte, Jene könnten ihn gerade suchen, so begriff er doch klar, daß er in keinem Falle von ihnen entdeckt werden dürfe. Setzte er seinen gewöhnlichen Weg fort, der den Reitern gerade entgegenführte, so blieb er zwar in dem dichten Walde, hatte aber noch eine weitere Entfernung bis zur Grenze zurückzulegen, als wenn er einen andern, der freilich über meist offenes, nur hin und wieder mit niedrigem Gestrüpp bedecktes Feld führte, wähle. Schnell entschloß er sich für den letzteren und eilte flüchtigen Schrittes, von Busch zu Busch sich deckend über die Ebene fort; auf die Weise näherte er sich immer mehr, der südlichen Spize des großen Wyszyler Sees. Parallel mit der Grenze, etwa noch fünfzehnhundert Schritte von derselben entfernt, fließt ein kleiner Bach, aus einem unbedeutenden Teiche kommend, dem See zu; ihn suchte der junge Litthauer eilig zu gewinnen, um sich in seinem tiefen Bette und unter den längs derselben sich hinziehenden Erlen zu verstecken; es gelang ihm,

ehe jene Reiter den Wald verlassen und damit eine freie Aussicht gewonnen hatten. Raum aber befand er sich in der schützenden Vertiefung, als er vier Kosaken auf den kleinen, pfeilgeschwinden Pferden, in ihren grauen Mänteln, weit vornüber gebeugt und die Knie bis zum Sattelknopf emporgezogen, an der Waldlisiere erscheinen, sich umblicken und dann längs derselben forttraben sah, in ihren Händen hielten sie die langen Lanzen, die einem Verfolgten, zumal wenn er, wie unser Jerzy, unbewaffnet war, immerhin sehr drohend erscheinen konnten. Der junge Mann sah, wie die vier Reiter jetzt hielten, eine Weile zu berathen schienen und sich dann theilten; zwei von ihnen trabten am Waldrande gegen Ollin zurück, die andern beibehielten ihren Weg gegen den Wyszyler See hinauf und näherten sich dabei allmälig dem Bachlein, in dem Jerzy sich befand.

Jetzt war seine Verlegenheit groß; sprang er an das andere Ufer und eilte gestreckten Laufes der Grenze zu, so erreichten ihn die Kosaken jedenfalls, denn ihre kleinen kräftigen Pferde scheuteten den Sprung über das schmale Wasser sicherlich nicht; erreichte er übrigens wirklich die Grenze, so blieb es noch immer dahingestellt, ob man ihn nicht auch über dieselbe hinaus folgen würde, denn, wie er wußte, hatten sich einzelne Russen solche Ungefährlichkeiten schon öfter zu Schulden kommen lassen. Jerzy gab also diese Idee, die schnell in ihm aufgestiegen war, auf und eilte rastlos in dem Graben fort, dem Zufall und der Blindheit seiner Feinde vertrauend.

Aber er kannte die schlauen, scharfsinnenden Kosaken nicht gut genug, wenn er darauf rechnete, daß auch der kleinste verdächtige Umstand ihrer Wachsamkeit entginge; als sie noch einige hundert Schritte hinter ihm zurück waren, ritten sie direkt an den Bach hinan und folgten dessen Laufe mit den Augen. Ihre unverständlichen Ausrufe belehrten ihn, daß man seiner gewahr geworden sei, und schon sprengten sie verhangen Zügeln ihm nach.

Einen Augenblick stand das Herz des Litthauers beinahe still. Denn in einem Moment drängten sich ihm die entsetzlichen Folgen seiner Ergreifung so beängstigend auf, daß er an seiner Rettung verzweifelte, aber ebenso schnell gab ihm diese Verzweiflung auch eine übernatürliche Kraft und den einzigen Weg, den er noch versuchen konnte, ein. An einen Widerstand konnte er nicht denken, denn er führte nichts als ein kurzes Messer bei sich und seine Feinde waren beritten und wohlbewaffnet; hätten sie ihn aber erreicht, so würde er es doch vorgezogen haben, sich von ihnen niedergeschossen zu lassen, ehe er sich widerstandslos ergäbe, um aller Vermuthung nach für immer in die Enden Sibiriens geschleppt zu werden.

Mit einem langen Satze sprang er aus der Vertiefung auf das jenseitige Ufer des Baches und lief nun, so schnell er es vermochte, in schräger Richtung, halb der Grenze, halb dem Wyszyler See zu. Die Kosaken blieben indessen auch nicht müßig; sie versuchten über den Bach zu segeln, glücklicherweise stürzten ihre Pferde aber, und es bedurfte einiger Secunden, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten; nun aber jagten sie vollen Laufes dem Flüchtigen nach, wobei sie einen kleinen Bogen machten, um ihn von der Grenze abzuschneiden.

Unaufhaltsam, mit laut leuchende Brust stürzte der Litthauer dem Wyszyler See zu; er selbst wußte noch nicht, was er beginnen solle; die Reiter waren kaum zweihundert Schritte hinter ihm, als er das Gestade erreichte, und jeden Augenblick minderte sich die Entfernung zwischen den Verfolgern und dem Flüchtigen, dem jetzt jeder Ausweg abgeschnitten war.

Aber Jerzy war beim Militär zu einem tüchtigen Schwimmer ausgebildet worden; er gedachte jetzt, Nutzen davon zu ziehen, oder vielmehr folgte er dem Instinkte, der ihn schon an das Ufer des Sees getrieben hatte; er warf noch einen Blick rückwärts und sprang dann entschlossen in das Wasser. Das dem preußischen Gebiete angehörige jenseitige Ufer lag über fünfzehnhundert Schritte weit entfernt, dem Schwimmen gefährliche Schlingpflanzen bedekten den See weit hinein — es war ein Wagesstück

von sehr zweifelhaftem Erfolge, das Jerzy unternommen hatte.

Die Kosaken parirten ihre Pferde erst am Ufer — weiter konnten sie nicht folgen, aber wenigstens wollten sie ihre Pflicht thun, so lange eine Möglichkeit dazu vorhanden war.

Sie zogen die Sattelpistolen hervor und feuerten ein paar Mal nach dem Flüchtigen; die ersten Klugeln schlugen, das Wasser weit umherspritzend, dicht neben ihm ein, die später abgesandten erreichten ihn nicht mehr, da die Waffen seiner Verfolger nur sehr mangelhaft waren. Kräftigen Arms, durch wiedergewonnene Hoffnung gestärkt, theilte er das Wasser, und eine besonnene Ruhe kam über ihn, als er sich, von den Feinden nicht mehr so hart bedrängt, seine Lage ganz klar zu machen vermochte.

Die Kosaken berathschlagten wieder, aber glücklicherweise kamen sie nicht auf den Gedanken, unberechtigter Weise über die Grenze zu reiten und ihren Flüchtling dort in Empfang zu nehmen; sie schienen zu hoffen, derselbe werde der Anstrengung auf dem weiten Weg erliegen und seinen Tod in dem See finden, denn sie hielten ganz still an derselben Stelle und sahen ihm nur unverwandt nach. Als sie aber ihre Hoffnung getäuscht fanden und ihn drüben wohlbehalten, wenn auch sehr erschöpft, an das preußische Ufer steigen sahen, schüttelten sie die Köpfe und ritten langsam nach ihrer Tamozne zurück. Jerzy war gerettet und eilte, mit einem Dankgebet auf den Lippen, Schittömen zu.

Inzwischen war Elzbieta, nicht das ihm Geliebten begegnen Ungemach ahnend, an ihre Hausharbeit gegangen. Sie war noch dabei, als lauter Lärm vor dem Hause sie und die Ihrigen an die Fenster desselben zog; betroffen bebten alle zusammen, denn Strafnicks und Kosaken standen vor der Thür, und schon vernahm man auch fremde Stimmen in dem Hausschlur.

Mit einer Rohheit, die weder auf das Alter, noch auf das Geschlecht Rücksicht nahm, drang der Steuerbeamte mit seinen Untergebenen und Janusz in das Haus der schuldlosen Familie Sloboda und beschuldigte dieselbe geradezu der Habscherei des Schmuggelhandels. Der niedrige Russe ist eine solche Behandlung von dem Höhergestellten gewöhnt, besonders wenn der letztere die Uniform des Kaisers trägt; man setzte den ungünstigen Eindringlingen daher nichts als flehentliche Bitten und heilige Betheuerungen der Unschuld entgegen. So glaubwürdig die letzteren aber auch klangen, wurden sie nur durch Hohn und Drohungen erwidert; der Steuerbeamte ließ das ganze Haus nach dem vermeintlichen Schmuggler durchsuchen, und als dies natürlich ohne Erfolg blieb, befahl er, sämtliche Mitglieder der Familie zu binden und auf das Amt zu Wyszayn behufs der Untersuchung zu transportiren. Jammernd und wehklagend wurden die Gefangenen, die alten Eltern Elzbieta's, diese selbst, die bereits die ungerechte Beschuldigung angstvoll mit Jerzy's heimlichen Besuch zusammenzireimen anfing, und drei jüngere Kinder, gefesselt und von ihren Peinigern den langen Weg bis Wyszayn, wo ihnen die härteste Gefängnishaft bevorstand, entlang getrieben; das kleine Haus wurde einstweilen verschlossen und versiegelt, und Alle richteten mit der festen Überzeugung, es zum letzten Male gesehen zu haben, die thränenden Augen gesetzten.

Janusz war erstaunt, Jerzy nicht hier gefunden zu haben, seine einzige Hoffnung, daß er es nun die höchste Zeit für sich selbst darübert und über die sonderbare Einleitung, blickte ihn so fest an, daß seine Gefangenheit noch stieg; Jacob suchte sich von ihr dadurch zu befreien, daß er ein großes Glas Branntwein auf einmal hinabstürzte, und dieses Mittel schien seinen Erfolg zu gewährten.

„Lieber Junge,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „ich sagte dir, mein Vorschlag wolle mir nicht recht über die Bunge, aber es muß doch einmal heraus, was ich dir eigentlich schon längst

stürmischen und wirren Durchsuchung des Hauses wurde es ihm gerade nicht schwer, sein Vorhaben in Ausführung zu bringen; die Russen, ihren Befehlshaber nicht ausgenommen, waren so beschäftigt, sich durch eine kleine Plunderung des Hausratthofs bei dieser vortrefflichen Gelegenheit für den versäumten Morgenschlaf schadlos zu halten, daß auf den Litthauer Niemand achtete. Als man sich selbst und dem Gesetz Genüge gehabt hatte, dachte man erst wieder an ihn, und beschloß wirklich, ihn als Zeugen, d. h. als Gefangen, ebenfalls nach Wyszayn zu schicken, aber da ergab es sich, daß er spurlos verschwunden sei.

Berghlich rief man nach ihm, verfolgte ihn sogar gegen die Grenze hin — Janusz war und blieb verschwunden. Das war nun freilich sehr verdächtig und hätte eigentlich eine Milderung des Schicksals der Familie Sloboda herbeiführen sollen, aber dazu hatte man sich bereits mit dem Hause und seinem Inventarium zu bekannt gemacht, und so blieb es denn bei der ersten Entscheidung, zumal der Befehlshaber der Expedition meinte, jedenfalls müsse in Wyszayn zur Feststellung des Thatbestandes und der Schuld der Verhafteten noch der Jude Ephraim Stern vernommen werden.

Janusz traf früher in Schittömen ein als Jerzy, der es für nötig befand, seine Kleider erst zu trocknen, bevor er seinem Vater unter die Augen trate; er wollte von dem ihm Wiederfahrenen gegen Niemand etwas erwähnen. Janusz lag es indessen daran, jeden Verdacht von sich abzuwenden, wenn die Nachricht von Jerzy's Verhaftung durch die Russen im Dorfe bekannt würde; deshalb ging er mit dem ruhigsten Gesicht, wie zufällig, an des alten Szymons Hause vorbei und fragte denselben, ob sein Sohn zu Hause sei, mit dem er einige Worte zu sprechen habe; er erhielt die unbefugte Antwort, Jerzy sei schon seit dem frühen Morgen bei der Feldarbeit und kehrte erst um die Mittagszeit zurück. Nachdem er durch äußerliche Heiterkeit und mehrere Gläser Branntwein das unruhige Klopfen seines Herzens zu beschwichtigen gesucht hatte, begab sich Janusz zu seinem Freunde Jacob, der allein Mitwisser des Geheimnisses werden durfte.

Im Geheimen noch mehr frohlockend, als er es laut werden ließ, hörte Jacob man setzte den ungünstigen Eindringlingen daher nichts als flehentliche Bitten und heilige Betheuerungen der Unschuld entgegen. So glaubwürdig die letzteren aber auch klangen, wurden sie nur durch Hohn und Drohungen erwidert; der Steuerbeamte ließ das ganze Haus nach dem vermeintlichen Schmuggler durchsuchen, und als dies natürlich ohne Erfolg blieb, befahl er, sämtliche Mitglieder der Familie zu binden und auf das Amt zu Wyszayn behufs der Untersuchung zu transportiren. Jammernd und wehklagend wurden die Gefangenen, die alten Eltern Elzbieta's, diese selbst, die bereits die ungerechte Beschuldigung angstvoll mit Jerzy's heimlichen Besuch zusammenzireimen anfing, und drei jüngere Kinder, gefesselt und von ihren Peinigern den langen Weg bis Wyszayn, wo ihnen die härteste Gefängnishaft bevorstand, entlang getrieben; das kleine Haus wurde einstweilen verschlossen und versiegelt, und Alle richteten mit der festen Überzeugung, es zum letzten Male gesehen zu haben, die thränenden Augen gesetzten.

„Es ist ja nur ein Jude,“ meinte Janusz erstaunt — „und du mußt zugeben, daß ich mir nicht anders helfen konnte, wollte ich mich nicht selbst der schmachvollen Behandlung aussetzen. Niemand, selbst nicht Ephraim, wird ahnen, wer die Entdeckung gemacht hat, und in unsern Handelsbeziehungen mit Russland bleibt demnach Alles beim Alten. Du wirst doch keinen Mund halten Jacob?“

Die letzte Frage klang etwas ängstlich urth den Szamaite, dem es zu seiner Freude nicht entging, war es wohl bewußt, und drei jüngere Kinder, gefesselt und von ihren Peinigern den langen Weg bis Wyszayn, wo ihnen die härteste Gefängnishaft bevorstand, entlang getrieben; das kleine Haus wurde einstweilen verschlossen und versiegelt, und Alle richteten mit der festen Überzeugung, es zum letzten Male gesehen zu haben, die thränenden Augen gesetzten.

Der junge Litthauer erhob sich stolz und wollte langsam der Thür zuschreiten. Auf des Szamaite Gesicht hatte ein Kampf stattgefunden, der erstaunlich gewesen wäre, hätte seine unihärtige Haltung während der an ihn gerichteten tief verlegenden Worte nicht deutlich seine Schwäche und Feigheit kundgegeben; Janusz sah ihn gar nicht an, sonst würde er doch vielleicht auf den Gedanken gerathen sein, Jacob könnte ihm gefährlich werden, wenn auch nicht durch einen offenen Angriff. Als er sich aber entfernen wollte, zuckte es noch einmal über des Szamaite Gesicht, dann glättete sich dieses mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit, und, seinem früheren Freunde in den Weg trend, bot er, wie in reuiger Verhüllung, diesem die Hand und sagte leise:

„Läßt es gut sein, Janusz; — wir sind ein paar brave Kerle, die schon manchen Strauß mit einander ausgeschossen haben, und ein Weib, sei es auch die schöne Wanda, soll uns nicht entzweien. Ich verzeihe dir die Worte, die du in deiner Feigheit aussprachst, und ich verspreche dir, daß ich nichts wieder von dem erwähnen will, was mir mehr der Branntwein als die ruhige Vernunft eingegaben hat. — Du hast Recht — ich passe nicht für deine schöne Schwester.“

„Aber zum Teufel, Jacob, was willst du eigentlich? — fasse dich kurz!“ rief Janusz ungeduldig. „Siehst du, ich bin nicht mehr jung, die Leute sagen auch, ich sei gerade nicht schön, und die Mädchen laufen mir schon auf hundert Schritt aus dem Wege.“

„Aber zum Teufel, Jacob, was willst du eigentlich? — fasse dich kurz!“ rief Janusz ungeduldig.

„Das ist nicht so leicht, mein lieber Junge,“ meinte der Szamaite bedächtig.

„Nun, dann verschone mich mit deinem Geheimniß,“ brummte Janusz unmutig, fügte aber lächelnd schnell hinzu: „Man sollte denken, du seiest so närrisch gewesen, dich zu verlieben.“

„Närrisch?“ wiederholte der Szamaite geblümmt, und sein Blick wurde finster.

„Und wenn es nun doch so wäre?“

„Ist mir auch recht!“ rief Janusz in erzwungener Lustigkeit; — „indessen was soll ich dabei thun?“

„Mein Fürsprecher sein,“ entgegnete Jacob, der durch den Spott mehr Mut gewonnen zu haben schien, mit einem festen Blick auf Janusz.

„Bei wem denn aber?“ fragte dieser, jetzt mehr erstaunt, als belustigt.

„Bei Wanda.“

Die beiden Männer sahen sich eine Weile an, ohne ein Wort zu sprechen; der Szamaite wollte den Eindruck beobachten, den seine Erklärung auf Wanda's Bruder hervorbrachte, diesem fesselte die Überraschung die Zunge. Indessen fand die Beobachtung des Ersteren bald ein ihm sehr unangenehmes Resultat, denn allmälig begann sich in Janusz's Mienen so viel Stolz, Spott und Verachtung auszudrücken, daß der Andere erleichter und die Zähne aufeinanderbiß.

„Du bist ein hübscher Freier für Wanda,“ sagte Janusz endlich langsam und in sehr beleidigendem Tone — „du mit deinem Galgentgesicht, auf dem alle Lasten geschrieben stehen! — Da wollte ich sie denn doch noch lieber dem Jerzy gönnen.“

„Janusz!“ rief der Szamaite, an allen Gliedern wützitternd, und sprang von seinem Sitz auf.

„Ich fürchte mich nicht vor dir Mensch,“ sagte Janusz kalt und spöttisch — „denn du weißt eben so gut als ich, daß ein Finger von mir hinreicht, deinen vom Branntwein entnervten Körper zu Falle zu bringen. Wärst du nicht mein Genosse, und hätte ich dich bisher nicht eigentlich leiden mögen, so würde mich nichts abhalten, dir für deine Frechheit den Kopf zu zerschlagen; jetzt aber will ich mich damit begnügen, dir zu sagen, daß Wanda für dich viel zu gut ist und daß ich dich warne, mir je wieder solche Andeutungen zu Ohren kommen zu lassen. Damit mag die Sache abgemacht sein.“

Der junge Litthauer erhob sich stolz und wollte langsam der Thür zuschreiten. Auf des Szamaite Gesicht hatte ein Kampf stattgefunden, der erstaunlich gewesen wäre, hätte seine unihärtige Haltung während der an ihn gerichteten tief verlegenden Worte nicht deutlich seine Schwäche und Feigheit kundgegeben; Janusz sah ihn gar nicht an, sonst würde er doch vielleicht auf den Gedanken gerathen sein, Jacob könnte ihm gefährlich werden, wenn auch nicht durch einen offenen Angriff. Als er sich aber entfernen wollte, zuckte es noch einmal über des Szamaite Gesicht, dann glättete sich dieses mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit, und, seinem früheren Freunde in den Weg trend, bot er, wie in reuiger Verhüllung, diesem die Hand und sagte leise:

„Läßt es gut sein, Janusz; — wir sind ein paar brave Kerle, die schon manchen Strauß mit einander ausgeschossen haben, und ein Weib, sei es auch die schöne Wanda, soll uns nicht entzweien. Ich verzeihe dir die Worte, die du in deiner Feigheit aussprachst, und ich verspreche dir, daß ich nichts wieder von dem erwähnen will, was mir mehr der Branntwein als die ruhige Vernunft eingegaben hat. — Du hast Recht — ich passe nicht für deine schöne Schwester.“

(Fortsetzung folgt.)